Wiedensahl, weiß solche Hemmungen zu verscheuchen mit einem bissig-boshaften, doch herzhaft-aufmunternden Geständnisse:

Früher, da ich unerfahren
und bescheidner war als heute,
hatten meine höchste Achtung
andre Leute.

Später traf ich auf der Weide
außer mir noch mehre Kälber,
und nun schätz ich, so zu sagen,
erst mich selber!

Bemerkenswerte Hausschwammschäden.

Aus der Landesstelle für Pilz- und Hausschwammberatung und dem Mykologischen Institut der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt / Mit zahlreichen Abbildungen.

(8. Fortsetzung).

Schwammschäden in einem Neubau.

Hierzu Tafel 2.

Die vorliegende Tafel 2 zeigt uns den Muschelkrempling (Paxillus acheruntius), über dessen Schäden in Neubauten im letzten Heft berichtet wurde.

Der Pilz kommt sehr häufig an Baumstümpfen im Wald vor, so daß er von hier aus oft und leicht auf Holzlagerplätze und in Neubauten eingeschleppt werden kann. Wegen seines Vorkommens in Häusern wird er in der Literatur auch der Muschelhausschwamm genannt. Das untere Bild zeigt zwei dachziegelig übereinanderstehende Fruchtkörper an einem Kiefernstumpf.

Das obere Bild zeigt den Kiefernstumpf, an dem die untere Pilzgruppe saß. Ein Teil des Holzstumpfes ist von mir herausgebrochen, um die Zermürbung und um die das mürbe Holz durchziehenden gelblichen Myzelstränge des Muschelkremplings zu zeigen.

Die beiden mittleren Bilder zeigen die Myzelstränge und einen Fruchtkörper dieses Pilzes in der künstlichen Kultur und zwar von befallenen Holzteilen, die aus Neubauten entnommen wurden. Wie im letzten Heft bereits mitgeteilt wurde, ist dieser Schädling in Neubauten viel häufiger, als gemeinhin angenommen wird.

Künstliche Kulturen bilden nach einiger Zeit Fruchtkörper. Die infizierten Holzteile überziehen sich oberflächlich mit dünnen, lehmgelblichen Myzelbildungen, so daß nach und nach das ganze Holz mit einer derartigen dünnen Myzelschicht überzogen ist, in der sich einzelne Stränge stärker ausbilden. Man sieht das deutlich auf dem linken Bild, noch besser auf dem rechten Bild in der Mitte. Das Myzel ist stellenweise auffallend lila bis violettlich überhaucht, was man auch in der Praxis öfters an den Holzteilen bei manchen Schwammschäden beobachten kann. Stellenweise verstärkt sich das Myzel zu dichteren, ebenfalls lehmgelblichen, filzigen Belägen, die sich nach und nach immer mehr knotenförmig entwickeln und aus denen schließlich zuerst zungenförmig gebildete Fruchtkörper hervorgehen. Die Stränge erreichen bis über 1 mm Stärke. Die Fruchtkörper hängen meist an einem stielig ausgereckten Scheitel und breiten sich erst allmählich fächerförmig aus. Je nach den Umständen erreichen sie eine Größe von 5—10 cm. Im Freien sind die Fruchtkörper

meist viel stattlicher entwickelt. Die Oberfläche ist zuerst blaßweißlich-gelblich und wird bald mehr oder weniger rostgelblich bis rostbräunlich. Vom Scheitel und vom Stielansatz her beobachtet man ebenfalls wie beim Myzel eine violettliche Überhauchung, wie ich das bei dieser Art vor Jahrzehnten auch schon bei Fruchtkörpern im Wald festgestellt habe. Der um die Pilze hochverdiente Pfarrer Dr. Ricken erwähnt hier auch in den „Blätterpilzen" unter Nr. 309 bei dieser Art: „Jonipus Quél., fast olivbraun, mit stielig ausgezogener lilafilziger Basis, dürfte nur als Varietät anzusprechen sein."

Die Unterseite des Fruchtkörpers ist ebenfalls zuerst blaßgelblich. Allmählich beginnt eine feine Aderbildung, aus der sich schließlich die zarten lehmgelblichen bis fahl orangegelblich werdenden Blättchen entwickeln. Diese verlaufen strahlig vom Stielansatz aus und sind vom Rand her mit kürzeren untermischt. Wie aus unserem Bild ersichtlich ist, haben sie oft eine wellig-kraus hin- und hergebogene Schneide. An diesen Einbiegungen sind zahlreiche Verwachsungen jeweils mit den Nachbarlamellen zu beobachten, so daß die Fruchtschicht viel Ähnlichkeit bekommt mit der Hutunterseite vom Hohlfußröhrling (Boletinus cavipes). Auch in der Kultur sporen die Fruchtkörper sehr stark aus, so daß die Unterlagen dicht lehmgelb bestäubt sind.

Genau wie ich das für Polyporus vaporarius nachgewiesen habe, keimen auch die Sporen von Paxillus acheruntius im feuchten Raum ohne Holz aus und bilden feine Myzelstränge, allerdings nicht so auffallend wie bei dem erwähnten Porling.

Einschleppung von holzzerstörenden Pilzen in Gebäude.

Über dieses wichtige Kapitel habe ich an den verschiedenen Stellen in meinen zahlreichen Veröffentlichungen schon wiederholt gesprochen. Zusammenfassend sei noch einmal das Wichtigste betont. Erst oben habe ich über die Auskeimfähigkeit der Sporen von holzzerstörenden Pilzen gesprochen. Diese Sporen sind von mikroskopischer Kleinheit, so daß sie tatsächlich von den geringsten Luftströmungen weithin verbreitet werden. Sogar in Häusern, wo nichts von irgendwelchen Schwammfruchtkörpern gefunden wurde, habe ich nach Untersuchungen wiederholt den Staub mikroskopisch untersucht, der sich anschließend auf meinen Brillengläsern befand. Und dabei konnte ich sehr oft die Sporen bestimmter Holzzerstörer mikroskopisch nachweisen.

Wenn auch in der Literatur schon viel gegen die Sporeninfektion als Ursache von Schwammschäden geschrieben wurde, so ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen. In manchen Fällen konnte ich sie indirekt recht gut beweisen, z. B. bei vollständig dicht eingebautem Holzwerk, das schon jahrelang in diesem Zustand vorhanden war, wobei überhaupt keine andere Ansteckungsursache praktisch möglich war wie die Sporeninfektion.

Die Sporeninfektion wird sogar oft der Fall sein bei vollständig gesunden Hölzern, die ihre Keimansteckung schon im Wald oder auf den

Holzlagerplätzen erhalten, natürlich eben von den Schwammarten, die dort auch vorkommen können. Für den Muschelhausschwamm (Paxillus acheruntius) habe ich das bereits gut erläutert.

Tafel 3 zeigt auf dem oberen Bild einen Ziegel von einem Lagerplatz, bei dem man ein Holzstück untergelegt hatte. Das Holzstück ist vollständig zermürbt. Die Schwammbildungen und Stränge erstrecken sich deutlich sichtbar vom Holzstück über die Ziegelunterseite. Handelt es sich bei einem solchen Befall gerade um eine Pilzart, deren Wachstumsbedingungen auf einem Dach gegeben sind, so sind große Dachschäden, wie ich sie bereits früher geschildert habe, ohne weiteres möglich und verständlich zu machen, wenn die betreffenden auf diese Weise infizierten Holzteile noch über die notwendige Feuchtigkeit verfügen oder gar durch besondere Umstände noch weiterhin mit entsprechender Feuchtigkeit versorgt werden.

Solche Infektionen vom Holzlagerplatz sind in der Praxis nicht selten. Findet man doch auf Holzlagerplätzen Holzzerstörer in großer Artenzahl sowohl in vegetativem, wie in fruktizierendem Zustand, so daß hierüber zur gegebenen Zeit noch eine größere Arbeit folgen soll.

Derartige Schwammansteckungen sind natürlich in der Praxis sowohl durch Sporeninfektion, wie auch durch Übertragung von Schwammteilen und befallenen Holzstücken, auch durch den Menschen selbst möglich, wie z. B. bei Schwammreparaturen, bei Umzügen und dergleichen. Über die sorgfältige Beseitigung von schwamminfiziertem Material bei Schwammbeseitigungsarbeiten ist schon viel geschrieben worden. Man erlebt es natürlich immer wieder, daß bei derartigen Arbeiten kaum ein Stück Holz aus dem betreffenden Raum herausgenommen wurde, und es sofort von der Nachbarschaft zu Brennzwecken oder dergleichen geholt wird und wenn es noch so stark verfault ist. Ganz besonders gefährlich ist es, wenn dann solche Holzteile noch längere Zeit in der Wohnung oder gar im feuchten Keller oder in ähnlichen Räumen vor dem Verbrauch gelagert werden. Mit Recht wird deshalb verlangt, daß schwammverdächtiges Material sofort nach der Entfernung restlos vernichtet, am besten verbrannt wird. Da bei derartigen Arbeiten oft auch äußerlich gesund erscheinende Baustoffe entfernt werden müssen, muß betont werden, daß auch diese nach den gesetzlichen Vorschriften wegen der Infektionsgefahr keine weitere Verwendung in Bauten finden dürfen, es sei denn von dem betreffenden Hausbesitzer selbst, wenn eine tatsächlich einwandfreie Desinfektion möglich ist und erfolgt.

Gewiß braucht man bei derartigen Fällen auch keine zu übertriebene Angst zu haben; denn der Arzt muß ja auch immer wieder zu neuen Patienten, wobei jedoch selbstverständlich jegliche Vorsichtsmaßnahmen zu gebrauchen sind.

Bei Umzügen kommt es sehr häufig vor, daß an Kisten, die im feuchten Keller aufbewahrt wurden, sogar an Möbelstücken, die in feuchten Räumen standen, Schwammbildungen vorhanden sind, die auf diese Weise wieder in die neue Wohnung verschleppt werden und dort

unter Umständen großen Schaden anrichten können. Es ist natürlich selbstverständlich, daß die auf diese Weise übertragenen Schwammbildungen und Schwammkeime am neuen Platz auch die entsprechenden Lebens- und Wachstumsbedingungen vorfinden müssen, sonst sterben sie je nach den Umständen in längerer oder kürzerer Zeit ab. (Fortsetzung folgt.)

Hydnum septentrionale Fr., der nördliche Stacheling.

Hierzu Tafel 4.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Mit diesem Fund hat mir Herr Savelsberg am 10. Oktober 1938 eine außerordentliche Seltenheit übermittelt. Dr. Ricken nennt diese Art mit Recht „Riesen-Stachelseitling". Der gewaltige Pilz wuchs an einem Buchenstamm in den großen Waldungen nordöstlich von Darmstadt. Der ganze Pilz setzt sich aus zahlreichen, dachziegelig übereinanderstehenden Hüten zusammen. Zum mindesten sitzen 12 dachziegelige Schichten übereinander, wie dies Fries auf seiner Tafel 9 gut darstellt. Auch die Figur 52 auf Seite 152 von Bullers Researches, Band 2, gibt ein gutes Bild der gesamten Haltung.

Der ganze Pilzrasen erreicht eine Höhe von ungefähr 30 cm und eine ebensolche Breite. Die gesamten Fruchtkörper stehen beinahe 20 cm vom Stamm ab. Die breitesten Hüte erstrecken sich fast über ein ganzes Stockwerk. Nach der Ablösung des Pilzes sieht man, wie sich die Fasern des weißen Fleisches nach einer einzigen Ansatzstelle am Baum erstrecken.

Die Hutoberfläche ist eigenartig faserzottig und rauh. Es sind die Enden des strahlig auslaufenden faserigen Fleisches. Dadurch ist der sterile Rand nach vorn und auch nach oben besonders faserzottig. Die Hutoberfläche ist weißlich, etwas leicht ins kremgelbliche ziehend. Der Rand gilbt im Alter etwas mehr.

Beim Aufbrechen wird die faserig-strahlige Struktur besonders deutlich sichtbar. Nach unten hängen die dicht beieinanderstehenden, dünnen, weißlichen bis kremgelblichen Stacheln in einer Länge bis ungefähr $1^1/_2$ cm. Beim Darüberspielen des Lichtes haben die Stacheln bald einen mehr weißlichen, bald einen mehr rahmgelblichen Ton.

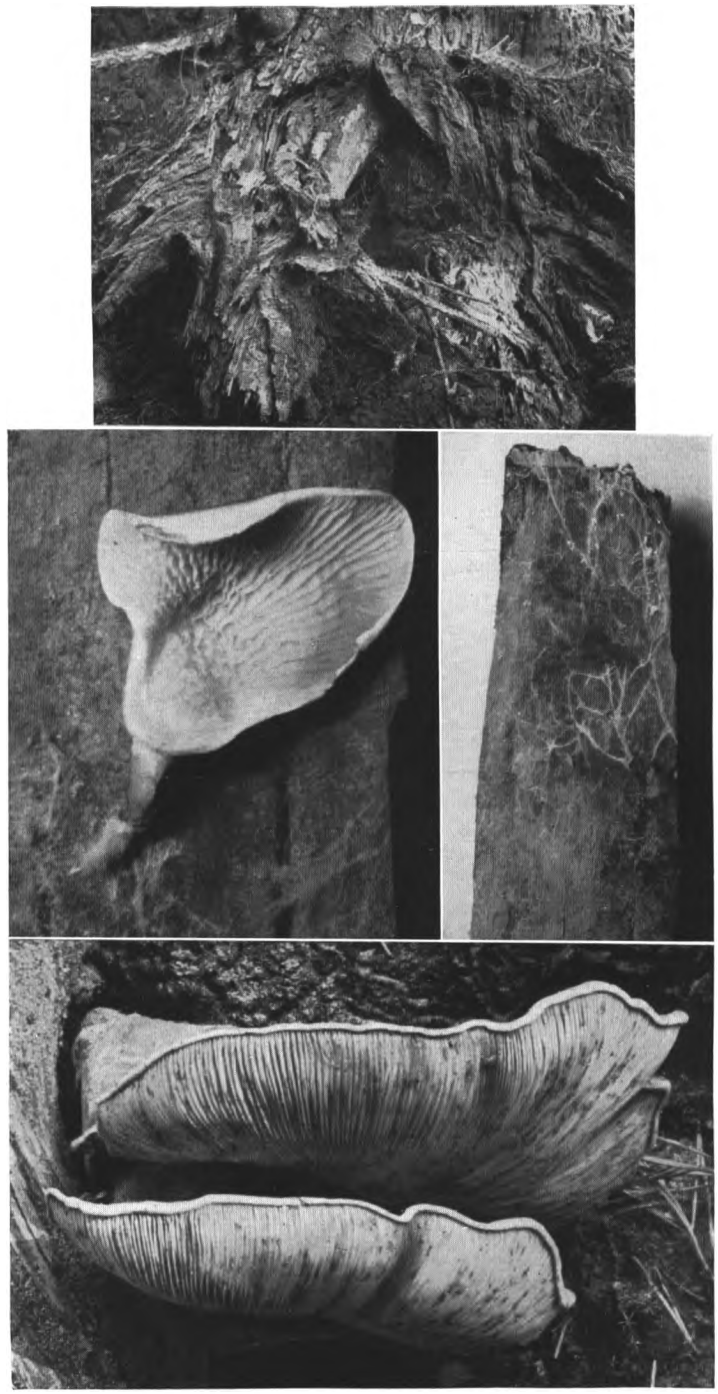
Das Fleisch hat einen eigenartig strengen Geruch und schmeckt ebenfalls streng pilzartig. Es ist verhältnismäßig weich bei einem so derb aussehenden Riesenpilz. Die ganze Gruppe wog ungefähr 3 kg.

Das ganze Fruchtkörpergebilde sieht ähnlich aus wie ein Polyporus, z. B. wie der Schwefelporling (Polyporus sulphureus).

Beim Trocknen über der Heizung gilbten die Hüte stark. Sie wurden, besonders nach dem Rande zu, mehr oder weniger zitronengelblich, genau wie auch die Fleischfasern des aufgebrochenen Fleisches.

Mikroskopische Untersuchung. Die Sporen sind klein, farblos, elliptisch, mit 1—2 Tröpfchen, sie messen 4—4,5—5/2—2,5 µ, selten 6/3 µ. Die Trama-Hyphen messen 4—8 µ. Sie besitzen Schnallen. Auch Fußzellen habe ich dabei angetroffen, ähnlich wie bei Merulius. (Fortsetzung folgt.)

Zeitschrift für Pilzkunde, Darmstadt, 1939, Band 23 (alte Folge), Band 18 (neue Folge)
Organ der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde und der
Hessischen Landesstelle für Pilz- und Hausschwamm-Beratung, Darmstadt, Fernruf 4755



F. Kallenbach, Bemerkenswerte Hausschwammschäden.
Der Muschel-Krempling, Muschel-Hausschwamm (Paxillus acheruntius).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 18_1939

Autor(en)/Author(s): Kallenbach Franz

Artikel/Article: Bemerkenswerte Hausschwammschäden. Aus der Landesstelle für Pilz- und Hausschwammberatung und dem Mykologischen Institut der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde 7-10